

# Sächsisches Allerlei

Nr. 42. Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. 1897.

## Des Buren Abschied.

Gesattelt scharrt schon meine Schecke  
Den Staub mit ungeduld'gem Huf;  
Hol' mir die Büchse aus der Ecke,  
Ergangen ist Ohm Krügers Ruf.  
Und so wie wir uns jetzt umarmen,  
Voll Trennungweh und Kampfesstolz,  
Geschieht's auf vielen tausend Farmen  
Von Blumhof bis Gorgenholz.

Die gier'gen Finger spreizt der Britte  
Nach unserm schönen Lande aus;  
Frech drängt er sich, nach seiner Sitte,  
Als Herr in unser eig'nes Haus,  
Lang' schwillt uns schon die Zornesader,  
Daß unsre Freiheit er bedroht,  
Und wie er säte Streit und Hader,  
Sei seine Ernte Fall und Tod . . .

Ein Wiehern mahnt mich, aufzusitzen.  
Noch einen Kuß. — Bezwing' den Schmerz.  
Ich ziehe aus, mein Recht zu schützen,  
Mein Haus, mein Gut und Dich, mein Herz.  
Und weil gerecht ist unsre Sache,  
Und weil er heilig ist, der Krieg,  
So hoff' ich, schenkt der Gott der Rache,  
Wie am Majubaberg einst, Sieg!

Deutscher Michel.

## Ein Stoßsenzer der Hausfrau.

Piff, paff! knallt's an allen Ecken und  
Enden auf den Fluren, denn die Jagdsaison  
steht auf ihrem Höhepunkt. Leider kommen  
mit den richtigen treffsicheren Jägern auch die  
sogenannten Sonntagsjäger hinausgezogen  
und gefährden durch ihre miserable Schießerei  
jedes lebende Wesen. So schießt z. B. der  
Herr von Schwammerling jedes Jahr seine  
drei Treiber an und kauft, um etwas heim-  
zubringen, ein paar Hasen bei einem Wildpret-  
händler; der Herr Zimperlich geht, obwohl er  
als nervenleidender Mensch das Schießen nicht  
vertragen kann, auch auf die Jagd, verstopft  
sich die Ohren mit Watte und schießt dann  
regelmäßig entweder ein paar Raben oder  
Hunde, die sich in sein Schußbereich verirrt  
haben. Der Baron von Schnackwitz ist ein  
abgesagter Feind aller Schafe, drum schießt er  
immer in eine Schafherde hinein und sein  
Freund Spundberg geht wohl mit in's Jagd-  
gebiet, versumpft aber schon im nächsten Dorf-  
wirthshaus. Statt der Hasen bringt er dann  
meister's einen anständigen Affen in die Stadt  
mit. Wenn solche Jäger dann in den kalten

Winterabenden im Wirthshaus erzählen, dann  
lügen sie so unverschämt von ihrer Treffsicher-  
heit, daß die Zuhörer ganz schwarz und blau  
werden möchten. Mein Alter hat auch heuer  
wieder zur Jagd eine Einladung gekriegt, aber  
er hat noch genug vom vorigen Jahr, denn  
das Vergnügen war denn doch zu kostspielig.  
Hier z. B. die Abrechnung von dem Jagd-  
vergnügen, die ich ihm heimlich ausgeführt  
habe:

Fahrt in's Jagdgebiet . . . . .	fl. 2.70
Schmerzengeld an 4 Treiber . . . . .	fl. 107.—
Schadenersatz für einen erschossenen Hund	fl. 15.—
Schadenersatz für ein angeschossenes Kalb	fl. 30.—
3 Hasen aus der Markthalle . . . . .	fl. 9.60
Summa:	fl. 157.80.

Dann hat er sich noch einen Katarrh  
geholt und seine Schupftabakdose verloren.  
Das ganze Vergnügen ist so auf hundertsechzig  
Mark gekommen, das langt zu, was? . . .  
Mir geht ab mit einem solchen! Ich lasse  
es mir gefallen, wenn Einer was triff; aber  
wenn Einer nur Löcher in die Luft und die  
Lederbosen der Treiber schießt, nachher behlt'  
Dich Gott, Jagdsport . . . du bist wirklich  
keinen Schuß Pulver werth!

Schwerenoth, war das eine Arbeit mit der Biegezeit. Vor jedem Haus fast hat ein Möbel- oder sonstiger Wagen oder Wägelchen gestanden und wenn man da einem ausgewichen ist, hat ihn der andere mit einer Bettlade in die Hüften zugewunken, daß es wohl am besten ist, wenn man zur Biegezeit zwischen den vier Wänden bleibt. „Herrschaften“ sind ausgezogen, deren ganze Möbel kaum ein Packträgerwägelchen gefüllt haben; die Köchin hat von ihrem Geld den Dienstmann bezahlt, weil die „gnädige Frau“ erst die Hundert wechseln lassen muß, die sie gar nie besessen. Selbstverständlich zieht die „Herrschaft“ in ein anderes Viertel, wo sie noch Niemand kennt; dem Hausherrn wird der rückständige Milchzins geschenkt, ebenso werden ihm die hinterlassenen Wägen zur Obhut anvertraut und die Schulden beim Wirth, Bäcker und Metzger können diese unter die Rubrik: „Aneubringliche Forderungen“ stellen. Ist so eine „Herrschaft“ dankbar, so schickt sie den Gläubigern eine Ansichtspostkarte mit der Aufschrift:

„Glücklich ist, wer vergißt,  
Was nicht mehr zu ändern ist!“

### Redensarten mit Anwendungen.

„Die Geschichte hat mich mächtig erschüttert“, — sagte der Gymnasiast, da hatte er während des Unterrichts eine Ränbergsgeschichte gelesen und der Lehrer hatte ihm das Buch um die Ohren geschlagen.

„Ich bring' ihm meine herzlichste Theilnahme entgegen“, — dachte der Schusterjunge, da wartete er der Meisterin jüngsten Sprossen und trank ihm dabei die halbe Milchflasche leer.

„Was soll man davon halten?“ — fragte ein Statistiker, da hatte er bloß noch zwei Blätter in der Hand und zwar zwei Häuser, aber noch keinen Stich.

„Eure Künste sind vergebens!“ — sagte Eulalia zu Euphemia, da wollten bei letzterer die Toilettenkünste behufs Verjüngung des Antlitzes nicht den gewünschten Erfolg haben.

„Du sollst das Muster aller Frauen nun bald leibhaftig vor Dir sehen!“ — sagte eine junge Frau zu ihrem keineswegs erfreuten Gatten, da theilte sie ihm mit, daß ihre Mutter zum Besuch sich angemeldet habe.

„Na, da wären wir ja wieder zu Hause!“ — sagte Mathias Lumpacius, da kam er herauf aus der Kneipe und legte sich unbewußt im Stall zur Ruhe nieder.

„Wunderbar, was die Welt Alles erfindet!“

— sagte Apotheker Schulze, da hatte er am Stammtische den „wahren“ Erlebnissen des Oberförsters Schneidau zugehört.

„Du bringst mich zum Rasen!“ — sagte die Tante, da führte sie der studirende Nefte in den Grasgarten.

„Du wirst Dich doch nicht muthwillig in Gefahr begeben!“ — sagte ängstlich eine Frau zu ihrem Manne, da wollte er an gesellschaftlicher Tafel einen Toast vom Stapel lassen.

„Man kan nicht stets das Fremde meiden!“ — verteidigte sich ein Spitzbube, da wurde er im Verhör gefragt, warum er sich an fremdem Gute vergriffen habe.

„Wie lange pflegt sie wohl zu schwärmen!“ — fragte sich im Stillen Rekrut Michel, da stand er mit seiner neuertwählten Köchin zum ersten Male Abends an der Hausthüre; sie schwärmte von allem Lieben, Süßen, Schönen und er, er hatte solchen Hunger.

„Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort!“ — dachte Kommiss Süßmandel, da war er am Sonntag zum Kirmestanz gewesen, hatte eine Dorfschöne pouffirt und Prügel erhalten.

### An des Mississippi Strand.

Nah' des Urwalds grünem Rand  
Steht ein Blockhaus, still und trant,  
Schlicht aus Stämmen aufgebaut.  
In der Hütte sitzt ein Herr,  
Seines Reichens Redakteur  
Vom „Allerlei“, dem Wochenblatt  
Einer nahen Farmerstadt.  
Eben hat er voll Genuß  
Einen lyrischen Erguß,  
Der ihn höchlich hat erbaut,  
Dem Papierkorb anvertraut.  
Plötzlich klopft's und auf's „Herein“  
Tritt ein blonder Jüngling ein,  
Rühn den Schlapphut auf dem Ohr,  
Und stellt sich als „Dichter“ vor.  
Eine Rolle inhaltschwer  
Händigt er dem Redakteur  
Höflich lächelnd ein und spricht:  
„Hier ein lyrisches Gedicht.  
Für Ihr Blatt, ich glaube schier,  
Wie geschaffen! 's ist von mir!“  
Jener liest, und sein Gesicht  
Wird so lang wie das Gedicht.  
Doch als echter Cavalier  
Meint er: „Schön erscheint es mir!  
Höchst talentvoll! Doch zur Zeit

Nicht ganz druckreif, 's thut mir Leib!  
 Doch der Dichter lächelt kalt  
 Und zieht aus der Mantelfalt'  
 Einen Puffer, zierlich schön:  
 „Nicht ganz druckreif? Wollen's sehn!  
 Bierzehn Tage habt Ihr Frist.  
 Wenn's bis da nicht druckreif ist,  
 Dann“ — er wies auf das Pistol —  
 „Überlegt Euch's und lebt wohl!“  
 Und eh' Jener sich vom Schreck  
 Noch erholte, war er weg.  
 Und es wirkte, denn gedruckt  
 Das poetische Produkt,  
 Da dies Mittel angewandt,  
 Schon in nächster Nummer stand.  
 So geht's in Amerika!  
 Solches uns noch nie geschah.  
 Fänd' die Mode hier Verbreitung,  
 Aus wär's mit der schönen Zeitung.  
 Wenn wir Alles drucken ließen,  
 Was uns zugeht, 's wär zum Schießen!

### Des Ritters Juwel.

Das war der Letzte von Niesenbrand,  
 Der rief pathetisch beim Glase:  
 „Einst strahlt' meines Hauses Ruhm durchs  
 Land,  
 Jetzt strahlt nur noch meine Nase.“  
 Was zusammengeschart an Juwelen und Gold  
 Die Ahnen in Frieden und Fehde,  
 Als erquickendes Labial ist mir's gerollt  
 Durch der Kehle Dürre und Dede.  
 So sind wir verarmt, und schier verschwand  
 Meiner Sippe Name im Dunkel,  
 Da schenkte gerechten Schicksals Hand  
 Meinem Nullitz den schönsten Parfunktel.  
 Drum nimm den Humpen und eile, mein  
 Quapp',  
 Mit dem leeren zum größten Fasse,  
 Bring' gefüllt ihn mir wieder im schnellsten  
 Trab,  
 Daß des Hauses Juwel nicht verblasse.

### Pantoffelritters Klage.

Erzürnte Frauen sind Furien gleich,  
 Drum schaffe man Töpfe aus ihrem Bereich;  
 Wenn sie mit Vorwurf nicht richten viel,  
 So suchen für Nachwurf sie sich ein Ziel.

### Einer Radfahrerin in's Stammbuch.

Ueb' immer treu die Mäßlichkeit  
 Bis an Dein kühles Grab  
 Und weiche keinen Finger breit  
 Von einem Fahrbaum ab.

Vergiß vorn Deine Bruse nie,  
 Passirt es doch, jedam  
 Fang' Dir 'ne Bremse und das Vieh  
 Seh' als Ersatzheil an.

Fährt schroff an Dich ein Kutscher ran  
 Ganz ohne einen Grund,  
 So fahre Du ihn wieder an,  
 Jedoch nur mit dem Mund.

Nie ohne Fahrradkarte geh'  
 Zum Ra: ein sorglos hin,  
 Trag' immer sie im Portemonnaie,  
 So hast Du stets was drin.

### Wie sich Kinder Märchen erzählen.

Brüderchen: „Schneewittchen.“ „Tausen  
 Sie Täume?“ — „„Nein, ich taufe keine  
 Täume.““ — „Doch getauft. In Topf de-  
 stect. Dichtig bewesen. Ohnmächtig geworden.  
 Undefallen. Todt. — Aus!“

Schwesterchen: „Aschenbrödel.“ „Es  
 war 'nmal 'ne böse Tiefmama. Die twälte  
 Aschenbrödel Tag und Nacht und twälte ihr  
 immer voller. Da kamen endlich viele, viele  
 Tauben und machten immer piek. Und dann  
 kamen auch noch bläserne Pantoffeln und denn  
 mußte die böse Tiefmama noch mit'n schlimmes  
 Desicht auf Tohlen tanzen und denn war's  
 wieder aus. — Und nun kommst Du wieder  
 dran!“

### Konsequenz der Mode.

Baronin (rufend): „Johann! komm  
 schnell herunter, trag mich über die Stiege!“

Johann: „Euer Gnaden sind doch nicht  
 unwohl?“

Baronin: „Frag' nicht so albern, siehst  
 du denn nicht, daß ich in dem neuen Kleide  
 keinen Schritt machen kann, ohne zu fallen?“

## Humoristisches Allerlei.

### Wer ist denn nun der Rechte?

In einer kleineren sächsischen Stadt an der Elbe wohnten vor unnnmehr einem halben Jahrhundert zwei ehrenwerthe Bürger, von denen Jeder eine treffliche Leihbibliothek besaß und in den Mußestunden gar artige Gelegenheitsgedichte anfertigte; nebenbei bemerkt, litten Beide auch an einer und derselben körperlichen Unebenheit. Im Uebrigen waren es gute Freunde und sehr beliebte und geachtete Mitbürger, die Herren Köhler und Klärr.

Zu jener Zeit kam nun eines schönen Tages ein Bäuerlein aus der Umgegend nach der Stadt herein, um Verschiedenes zur bevorstehenden Hochzeit seiner Nichte zu besorgen. Vor allem Andern ließ es sich im Operationszimmer eines Bartdoktors verschönern und hierbei entspann sich folgendes Zwiegespräch:

„Hörn Se, ham Se hier nich Eenen, der for'sch Geld Besche machen thut?“

„Ei ja wohl, da haben wir sogar Zweie hier.“

„Zwee? Nu, wissen Se, er verborgt vooch Geschichtenbücher for'sch Geld.“

„Das machen sie alle Beide.“

„Alle Beide? 's is Se aber merkwärd'g! Wissen Se, meiner, den ich meene, der fängt sich, gloob' ich, mit een R an.“

„So fangen sie alle Beide an.“

„Was? Da hört doch aber Alles uff! Wie soll ich denn nu glei sagen? Hatt, jekt hab' ich's. Er hat nämlich, so wie man sagen thut, eenen kleenen Berdruß uff der Rückseite!“

„Ja, guter Freund, den haben sie auch alle Beide.“

Schön glatt rasirt, aber mit sehr verbläffter Miene ging der „Nachbar“ davon und murmelte: „Alle Zwee? Alle Beide? Welchen denn nu?“

### Ewiges Frauen-Studium.

Gar eifrig debattirt man jekt  
Den Bildungsgang der Frau,  
Was Alles sie studiren soll'  
Erörtert man genau.

Doch, was sie treibt, urewig regt  
Eins sie zum Studium an:  
Am liebsten lernt sie kennen stels —  
Den Bräutigam, den Mann.

### Ein „Harmloser“.

Niemand kann seinem Schicksal entgehen, auch die im „Harmlosen“-Prozeß Angeklagten und sonst Mitwirkenden nicht. Da nach Ausweis der neuesten Liste für patentirte Schnäpse es deren in Deutschland nur etwa tausend giebt, glaubte ein spekulativer Kopf ein Uebriges thun zu müssen, indem er einen „Kaiser“, einen „Kröcher“ und einen „Schachtmayer“ destillirte. Der Geschmack soll, wenn die Schnäpse einzeln genossen werden, nicht so schlecht sein, aber als gemischtes Getränk, besonders mit „Kornblum“ vermischt, üble Folgen haben. Die Mischung hat trotzdem den Namen „Harmloser“ erhalten.

### Denk' ich an sie!

Denk' ich an sie —! Wie pochet da mein Herz,  
Ich weiß nicht, ist es Freude oder Schmerz!  
O, wollt ich sie aus meinem Sinne treiben,  
Ich könnt' es nicht! Was mein ist, muß mir bleiben.

Denk' ich an sie —! dann wird mir, ach so weh,

Wenn ich im Geiste sie so vor mir seh!  
Denk' ich an sie, durchheil' ich stille Gassen,  
Der lauten Welt Getöse möcht' ich hassen.

Denk' ich an sie beim sanften Kerzenschein  
So still allein in meinem Kämmerlein,  
Was muß ich leiden dann, was muß ich dulden,  
Denk' ich an sie, — an meine vielen Schulden!

### Dös woaß ma eh wie eh!

„Sie Simperl, bitt' Sie, sag'n Sie mir,  
Is Ihre Frau so böß?  
Ma hört nix Gutes mehr von ihr,  
Ja sag'n's, was ist denn dös?  
Is wahr, daß sie so streng d'rauf schaut,  
Daß stets ihr Willen ge'schicht,  
Und daß sie Ihnen öfters haut,  
Bis' geschvoll'n san im Gesicht?“  
„I bitt' Sie, san mir lieber stad,  
Vielleicht is s' in der Näh . . . .  
Denn laß s' mi dann net streicheln that,  
Dös woaß ma eh wie eh!“